

Anzeiger-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pfennige
für den Inhalt verantwortlich
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 18

Samstag, den 2. März 1918

7. Jahrg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 6 der Verordnung über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (R. G. S. 1529) und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (R. G. S. 195) wird mit Zustimmung des Kreisausschusses folgende Polizei-Verordnung für den Betrieb des Barbier- und Friseurgewerbes im Kreise Höchst erlassen:

- § 1. Barbier- und Friseur-Stuben müssen bei Ausübung ihres Berufes in öffentlichen Barbier- und Friseur-Stuben stets saubere, leicht waschbare Leberkleidung tragen. Sie dürfen keine Ausschläge und keine eiternde Wunden an ihren Händen haben.
- § 2. Messer und Scheeren müssen vor jedem Gebrauch mit Alkohol abgerieben werden. Bürsten, Kämme und Rasierpinsel sind wöchentlich zweimal in 1% Sodablösung zu reinigen.
- § 3. Statt der Pudergaumen sind reine frische Wattebäusche oder Pulverbüschel zu verwenden.
- § 4. Für jeden Kunden sind reine, seit der letzten Reinigung noch nicht gebrauchte Wäschestücke oder Seidenpapier, das nach jedesmaligen Gebrauch zu beiseite zu legen ist, zu verwenden.
- § 5. Die Kopfklappen an Rasier- und Friseurstühlen sind bei jedesmaligen Gebrauch mit einem reinen, seit der letzten Reinigung noch nicht gebrauchtem Seidenpapier oder einem frischen Stück Seidenpapier zu bedecken.
- § 6. Verletzungen, die beim Rasieren oder Haarschneiden entstehen, dürfen von dem Barbier oder Friseur nicht mit den Fingern berührt werden. Eine Blutung ist durch Andrücken von reinen Wattebäuschen zu stillen.
- § 7. In öffentlichen Barbier- und Friseurstuben sind an Kopf- oder Gesichtsausschlägen, sowie an Hautkrankheiten oder Ungeziefer leidende Personen nicht zu bedienen. Ist anderswo eine Bedienung solcher Personen erfolgt, so sind die benutzten Instrumente und Wäschestücke vor ihrer Wiedernutzung mit 1% Sodablösung gründlich zu reinigen oder, wenn es die Beschaffenheit des Gegenstandes zuläßt, in solcher Lösung auszukochen; bis zu dieser Reinigung sind sie von anderen Instrumenten und Wäscheständen getrennt zu halten.
- § 8. In jeder öffentlichen Barbier- oder Friseurstube muß ein Exemplar dieser Polizeiverordnung leicht lesbar und bemerkbar angebracht sein.
- § 9. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung werden, soweit nicht sonstige schärfere Strafbestimmungen Platz greifen, mit Geldstrafen bis zu 30 Mk. oder im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.
- § 10. Diese Polizei-Verordnung tritt am 1. August 1900 in Kraft.

Höchst a. M., den 3. Juli 1900.

Der Königliche Landrat:

J. W. gez. Laue, Reg. Assessor.

Wird Veröffentlicht:

Hofheim a. T., den 1. März 1918.

Die Polizei-Verwaltung: D. F.

Bekanntmachung.

Am 1. März 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung No. W. M. 90/12. 17. R. A. M. zu der Bekanntmachung No. W. M. 1300/12. 15. R. A. M. vom 1. Februar 1916, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für Heer, Marine und Feldpost, erlassen worden.

Bekanntmachung.

Am 28. Februar 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. L. 1/2. 18. R. A. M., betreffend Höchstpreise für Eisen- und Stahlfabrikate, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stillo. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Bekanntmachung.

Bezug von Brennholz.

Die im Anzeigerblatt vom 23. Februar ds. Jrs. veröffentlichte Bekanntmachung, wonach der Stadt Belegen-

heit geboten ist, gutes Brennholz der Zentner zu etwa 4.50 Mk zu beziehen, ist anscheinend nicht genügend bekannt geworden.

Wir wollen daher Bestellungen noch am Montag, 4. den März bis 11 Uhr entgegen nehmen.

Bekanntmachung.

Bezug Strohablieferung.

In den nächsten Tagen muß das für die Heeresverwaltung abzugebende Stroh geliefert werden. Da der nähere Zeitpunkt erst nach Eintreffen der Eisenbahnwagen mitgeteilt werden kann, werden die Abgabepflichtigen hiermit aufgefordert, die von ihnen abzuliefernde Menge verladefertig bereit zu halten.

Hofheim, den 1. März 1918.

Der Magistrat: D. F.

Anordnung.

Über den Verkehr mit Eiern und Verbrauch von solchen im Kreise Höchst a. Main.

Auf Grund der Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers über Eier vom 12. August 1916 (R. G. Bl. S. 927 bezw. 24. April 1917 (R. G. Bl. S. 374) und der Preussischen Ausführungsanweisung vom 24. August 1916 zu dieser Verordnung wird für den Umfang des Kreises Höchst a. M. folgendes angeordnet:

Verbot des freien Eierhandels.

§ 1. Geflügelhalter dürfen die Eier von Hühnern, Enten und Gänse nur an die von der Gemeindebehörde ihres Wohnortes bestellten Aufkäufer oder die Gemeinde-Eiersammelstellen abgeben.

Jede andere entgeltliche oder unentgeltliche Abgabe wie auch der Versuch der Abgabe von Eiern an nicht zur Eier-Empfangnahme amtlich zugelassene Personen oder Stellen ist verboten.

Die Ausfuhr wie auch der Versuch der Ausfuhr von Hühner-, Enten- und Gänse-Eiern über die Kreisgrenze hinaus ist verboten. Ausgenommen sind nur Sendungen an die von dem Kreis-Lebensmittellager bestimmten Stellen und ferner Sendungen von Bruteiern, für die die bestehenden und etwa noch ergehenden Bestimmungen von dieser Verordnung unberührt bleiben.

§ 2. Jede Gemeindebehörde hat für den Umfang ihres Bezirks mindestens einen Eier-Aufkäufer zu bestellen, ihm eine Ausweis-Karte auszuhandigen, die neben der Unterschrift des Verwalters der Gemeindebehörde einen Abdruck des Dienstfieglers tragen muß. Durch Vorzeigung der Ausweis-Karte hat sich der Aufkäufer dem Geflügelhalter gegenüber jedesmal zu legitimieren.

Werden in einer Gemeinde mehrere Aufkäufer bestellt, so ist jedem einzelnen ein besonderer Bezirk zuzuweisen. Namen und Wohnung der für diese Tätigkeit bestellten Personen sind in ordnungsgemäßer Weise öffentlich bekannt zu geben unter näherer Bezeichnung der ihnen zugewiesenen Bezirke.

§ 3. Jeder Aufkäufer ist verpflichtet, bei jedem Geflügelhalter seines Bezirks wöchentlich mindestens einmal um Abgabe von Eiern vorzusprechen, die zur Ablieferung kommenden Eiermengen anzunehmen, wenn gegen deren Haltbarkeit keine Bedenken bestehen, sie zu bezahlen und an die Gemeinde-Eierstelle abzuliefern.

Die Aufkäufer haben jedesmal den Geflügelhaltern über die Zahl der abgelieferten Eier eine Quittung zu erteilen. Hierzu sind Durchschreibebücher zu verwenden. Eine Durchschrift erhält der Ablieferer, die zweite die Gemeindebehörde.

Erfüllt der Aufkäufer die ihm obliegenden Verpflichtungen nicht oder nur mangelhaft, so hat die Gemeindebehörde ihm die Ausweis-Karte zu entziehen und zur Ausführung der Arbeiten eine andere geeignete Persönlichkeit zu bestellen.

Liefert Geflügelhalter direkt an die Gemeinde-Sammelstelle, so hat diese in derselben Weise, wie der Aufkäufer (Abs. 2) zu verfahren.

Ablieferungspflicht.

§ 4. Die Geflügelhalter haben sämtliche Eier, die sie nicht zu ihrer eigenen und der Ernährung ihrer Haushaltungen Angehörigen benötigen, abzuliefern mindestens jedoch monatlich als Pflichtlieferung für jedes gehaltene Huhn.

mit freiem Auslauf

ohne freies Auslauf.

im Monat Februar 2 Stück

1 Stück

im März 5 "

2 "

im April 6 "

2 "

im Mai 5 "

2 "

im Juni	8 "	1 "
im Juli	2 "	1 "
im August	1 "	1 "
	24 Stück	10 Stück
(Schluß folgt.)		

Anordnung.

Über Höchstpreise für Eier.

Auf Grund des Gesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (R. G. Bl. S. 216) in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 23. März 1916 (R. G. Bl. S. 183) wird für den Umfang des Kreises Höchst a. M. folgendes angeordnet:

§ 1. Erzeugerpreis.

Bei der Abgabe von Hühner-, Enten- und Gänse-Eiern durch die Erzeuger darf der Preis von 40 Pf. (vierzig Pfennig) für das Stück nicht überschritten werden.

Diese Bestimmung erstreckt sich nicht auf Eier, die zu Brutzwecken verkauft werden.

§ 2. Kleinhandels-Höchstpreis.

Bei der Abgabe der im § 1 Abs. 1 dieser Anordnung erwähnten Eier durch die amtlich zugelassenen Abgabestellen an die Verbraucher darf der Preis von 45 Pf. (fünfundvierzig Pfennig) für das Stück nicht überschritten werden.

§ 3. Strafvorschriften.

Die im § 1 und 2 festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne der eingangs erwähnten gesetzlichen Bestimmungen.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Eier, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 4. Diese Bestimmung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Höchst a. M., den 16. Februar 1918.

Der Kreisausschuß des Kreises Höchst a. M.:

Klausner, Landrat, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Bezug Pferdeaushebung.

Das bei Abnahme der Pferde nach § 21 der Pf. R. V. von den Pferdebesitzern zu stellende Zäumungsmaterial (Halfter Trense) kann während des Krieges den bisherigen Besitzern zurückgegeben werden, wenn die Rückgabe bei der Aushebung vor dem Zivilkommissar ausdrücklich gewünscht wird.

Für die Rückgabe und Trense werden 5 Mk. für die Halfter allein 2.50 Mk. vom Kaufgelde abgezogen.

Da die Heeresverwaltung als Ersatz nur einfache Halfter stellen kann, müssen diejenigen Pferde, die etwa schwerer zu transportieren sind, die mitgelieferte Trense behalten.

Höchst a. M., den 26. Februar 1918.

Der Landrat: Klausner.

Vorstehende Bekanntmachungen werden veröffentlicht:
Hofheim, den 1. März 1918.

Der Magistrat: D. F.

Lebensmittel-Ausgabe.

am Dienstag, den 1. März d. Jrs. von vormittags 9 bis nachmittags 4 Uhr bei:

1. Gousum-Verein auf Lebensmittel.	No. 1—130
2. Petry Karl	No. 131—230
3. Müller Jakob	No. 231—285
4. Becker Karl	No. 286—360
5. Hahn Heinrich Ww.	No. 361—480
6. Hennemann Heinrich	No. 481—600
7. Rippert Lorenz	No. 601—660
8. Stippel Friedr. Ww.	No. 661—730
9. Wenzel Ww.	No. 731—780
10. Böhndel Albert	No. 781—910
11. Fröhling Karl	No. 911—990
12. Zimmermann Jakob	No. 991—1050
13. Zimmermann Georg	No. 1051—1116

Auf jede Person entfällt 1 Pfund. Der Preis beträgt 90 Pfennig für das Pfund.

Sonderzuteilung.

Dienstag, den 5. März wird von Vorm. 9 bis Nachm. 5 Uhr bei Karl Fröhling gegen Vorlage der grünen Lebensmittelkarte

1 Pfund Weizenmehl für Kinder unter 2 Jahren und Personen über 70 Jahre abgegeben. Der Preis beträgt für das Pfund 36 Pfennig.

Hofheim, den 1. März 1918.

Der Magistrat: D. F.

Kurze Siegesfahrt.

Die erste Kraftwagenkolonne der amerikanischen Armee die unlangst den Versuch machte, durch eigene Kraft von Detroit nach New York zu gelangen, trug die stolze Aufschrift in fast manneshohen Buchstaben: „Von Detroit nach Berlin“. Die Kolonne aus dreißig großen Kraftwagen des Systems Packard bestehend, verließ die Packardwerke am 14. Dezember unter Befehl eines berühmten Kaufmanns, Hauptmanns, Mitte Januar, also einen ganzen Monat später, waren die Wagen noch unterwegs, halbwegs zwischen Cleveland und Pittsburgh, eine Reise, die mit der Eisenbahn höchstens einen halben Tag erfordert hätte. Es heißt, daß schwere Schneefälle den Transport wiederholt aufhielten. Mitte Februar hatte die Kolonne noch immer nicht New York erreicht. Unterdessen hatten die amerikanischen Zeitungen schon triumphierend darauf hingewiesen, wie sehr die Sache des Verbandes durch solche Kraftwagen Transporte anstelle der schwer überlasteten Eisenbahntransporte gefördert würde. Schon hätte das Kriegsministerium in Washington fünfzigtausend solcher Kraftwagen bestellt. Die Kraftwagen könnten 650 000 Tonnen befördern, wodurch die jetzige brenzlige Frage des übermäßigen Kohlenverbrauchs für Kriegszwecke in Amerika als gelöst zu betrachten sein. (35.)

Rundschau

Deutschland.

— Clemenceaus bombensichere Wohnung Paris besitzt ein Stadtbüro, das in dieser Zeit der drohenden Luftangriffe einen nicht genug zu schätzenden Vorteil vor andern Stadtbüros im voraus hat. Es ist das Viertel, das auf dem Wege nach Passy längs der Rue Marmouard gelegen ist, ein Viertel, in dem früher Balzac wohnte, und in dem jetzt Clemenceau sein Heim aufgeschlagen hat. Auf umfangreichen Steinbrücken aufgebaut, besitzt es den bisher gar nicht gewöhnlichen Vorzug, daß die auf diesem Grunde erbauten Häuser keine andern Keller haben als die Galerien der alten stillgelegten Steinbrücke, die im Besitz der Stadt und unter staatlicher Aufsicht stehen. Die Eigentümer und Bewohner dieser Häuser haben nun das Benutzungsrecht auf diesen Galerien, ein beim Erörtern der Alarmsignale unbezahlbares Recht, denn es gestattet ihnen den Aufenthalt in den grottenähnlichen Galerien, die einen unbedingt bombensicheren Zukunftsort darstellen.

— Auftrag der Reichsbefleidsstelle. (35.) Aus Berlin wird gemeldet: Die Reichsbefleidsstelle erteilte dem Reichsausschuß für das deutsche Schneidergewerbe einen Auftrag auf fünfundsiebzigtausend Männeranzüge.

— Brotkarten für Hunde. In Rom kommen demnächst die schon angekündigten Karten für Hundebrot zur Verteilung. Die Hundebrotkarten können nur die Hundebesitzer erhalten. Das auf die Karte zur Verteilung gelangende Brot besteht aus Weizen- und Abfallmehl. (36.)

— Erhöhung der Kalkpreise. (35.) Der Verband mitteldeutscher Kalkwerke erhöhte die vorjährigen Preise für Stückenfall um 20 Mark und für Kalkmehl um 25 Mark für die Tonne.

— Sterbender Krieg. (35.) Im Verner Bund schreibt Stegemann: Wenn das maximalistische Rußland zusammenbricht, wofür die neuesten Gerüchte sprechen, und die Mittelmächte im Osten ein rasches Ende machen, dann wird der Verlauf des Krieges abermals beschleunigt und die Liquidierung bedeutend erleichtert werden.

Haferersatz.

Verf.: Lieferung von Duedenwurzeln für die Heeresverwaltung.

Infolge des großen Mangels an Pferdefutter ist die Heeresverwaltung genötigt, sämtliche Bestände von Duedenwurzeln für sich zu sichern. Den Ankauf der Dueden hat das Kriegsministerium den Kaufleuten Herren Gottbeiner und Eggen, Berlin-Friedenau, Stubenrauchstraße 10, übertragen.

Der Erbe von Buchenau.

Roman von Herbert von der Osten.

40

„Du tatest Bist bitter unecht, wenn Du es ihr nachtragen solltest, daß sie Dir Deinen törichtsten Wunsch damals nicht erfüllen konnte“, sagte er höflich. „Ich weiß zufällig, daß sie kein Mittel unversucht ließ, um ihren Eltern Deinen Plänen geneigt zu machen, und außer sich war sie geradezu, als sie hörte, daß Janus an Deinen Onkel geschrieben hat; aber was soll sie tun? Sie wird es auch nicht hindern können, daß der Schwager die Taschen zupackt, wenn ich ihn nach seiner Rückkehr bitte, mir den Schlüssel vom Hause zu schenken, obgleich es sich dabei um eine Existenz handelt; denn der Vater kann mir nicht helfen. Er hat selbst nichts mehr. Was er von unserem Vermögen nicht verpulvert hat, hat die Mutter ihrem Bruder begeben, der durchaus Minister werden sollte. Als er statt dessen einen Kellnerposten in Amerika annahm, mußten wir die Mutter in eine Herodesbellemannt bringen.“

Doch reden wir nicht mehr von diesen unerquicklichen Dingen. Hoffe, das Schicksal wird mich durch eine Millionenbraut für die unpraktische Wahl meiner Eltern entschädigen. Gott sei Dank gibt's ja noch Bankiers-Töchterlein im Tiergarten-Viertel, die Verständnis dafür haben, was so ein hübscher Kerl wie ich wert ist. Wollten ein paar Flaschen Sekt auf ihr Wohl trinken, Mädchen. Wenn ich so eine erst im Nege habe, das soll ein Leben werden, für Dich auch! Unter Kameraden ist's ja egal. Was mein ist, ist selbstredend auch Dein. Ein Schuß will ich heißen, wenn Du jemals umsonst bei mir anfragen solltest. Einsteilen muß ich allerdings leider Dich erst ein bißchen anzupfen. Wie viel könntest Du mir wohl bis zum ersten vorstrecken?“

Hasso nannte bekümmert die kleine Summe, die er noch von seiner Monatszulage besaß.

„Also auch weniger als nichts“, lachte Friedrich Karl. „Der Brandbrief an Onkel Hans ist aber wohl schon unterwegs, was?“

„Ich bitte nicht um Entschuldigung“, antwortete Hasso schroff. „Hast Du am Ende ja auch nicht nötig“, antwortete der Leutnant, während er allerhand Delikatessen notierte, die sein Kutscher auf Kredit zum Frühstück besorgen sollte. „Deiner

Im Interesse der Heeresverwaltung liegt es, die Bestände so schnell wie möglich zu erfassen.

Es ist nur gesunde Ware, wie sie das Feld ergibt, ohne Erdklumpen und ohne größere Mengen fremder Bestandteile zu liefern. In Fällen übergegangene Lueden werden nicht abgenommen. Für den Zentner, einschließlich der Unfahr und Einladen in den Waggon, werden 3 Mk. gezahlt.

Europa.

(1) Frankreich. (35.) Aus Paris wird gemeldet, daß der Finanzminister einen Gesandtschaftsbesuch eingebracht habe, der die Bereitstellung von Geldern für die in Frankreich ausgegebenen oder garantierten Anleihen Rußlands fordert.

(2) Frankreich. (35.) Die „Metallbörse“ mitteilt, daß in Frankreich eine weitere Heraushebung des Aluminiumpreises erfolgt, und zwar beträgt diese rückwirkend ab 1. Januar 7.50 Fr. das Kilo; das bedeutet eine Erhöhung um 70 c gegenüber dem zuletzt gültigen Preise. Gleichzeitig wurden Höchstpreise für Aluminiumabfälle und Späne festgesetzt.

(3) Ukraine. (35.) Die deutsche Industrie rüstet sich für die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zu unserem neuen Verbündeten, der Ukraine. Man hat in industriellen Kreisen die Ueberzeugung gewonnen, daß, wenn die ukrainische Zentralregierung erst von den sie bedrängenden Bolschewisten befreit sein wird, diese Handelsbeziehungen recht umfangreich und für beide Teile ersprießlich gestaltet werden könnten. Man beziffert das Quantum an exportfähigen Industriewaren in Deutschland auf über 20 000 Tonnen. Die deutsche Industrie möchte da sofort in die Bresche springen, denn Österreich kann nur sehr wenig zur Ausfuhr bringen.

(4) Rußland. (35.) Aus Petersburg wird gemeldet: Die Abrüstung der Petersburger Garnison stößt auf große Schwierigkeiten. Die Regimenter halten Versammlungen ab, um die Bedingungen festzulegen, unter denen sie nach Hause gehen können. Sie verlangen besonders ihre Uniformen und Gewehre mit nach Hause mitnehmen zu dürfen. Der Volkskommissar für militärische Angelegenheiten hat gegen ihre Forderungen lebhaften Einspruch erhoben und betont, die Befreiung der Garnisonen würde die Staatskasse um 10—18 Millionen Rubel belasten.

(5) Holland. (35.) Es wurde mit Deutschland ein Abkommen getroffen, in dem Deutschland sich verpflichtet, Holland monatlich außer den bereits zugesagten Kohlen noch weitere 25 000 Tonnen zu liefern gegen Abtretung

einer größeren Anzahl holländischer Rheinschiffe, die die Fahrt von Rotterdam nach dem Oberrhein verwenden werden sollen.

(6) Holland. (35.) Wie „Nieuws van den Dag“ berichtet, genehmigte der Kirchenrat der Gemeinde Buren die Anstellung weiblicher Theologen an den dortigen Kirchen. Der erste weibliche Pastor in den Niederlanden wird bereits am 1. März d. J. seine Amtswürde übernehmen.

(7) Italien. (35.) Mit dem Sitz in Rom und der Oberleitung in Mailand wurde mit einem Kapital von 20 Millionen eine Rückversicherungsgesellschaft, die „Rassicurazione Internazionale“, gegründet.

(8) England. (35.) Ueber die Beschlüsse auf der Versailler Konferenz erfährt der hiesige Korrespondent der „Bosforden Zeitung“ aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß die englischen Truppen in Saloniki nach Frankreich zurückgenommen werden sollen, während Italien die Truppen aus Griechenland zurückzieht.

Asien.

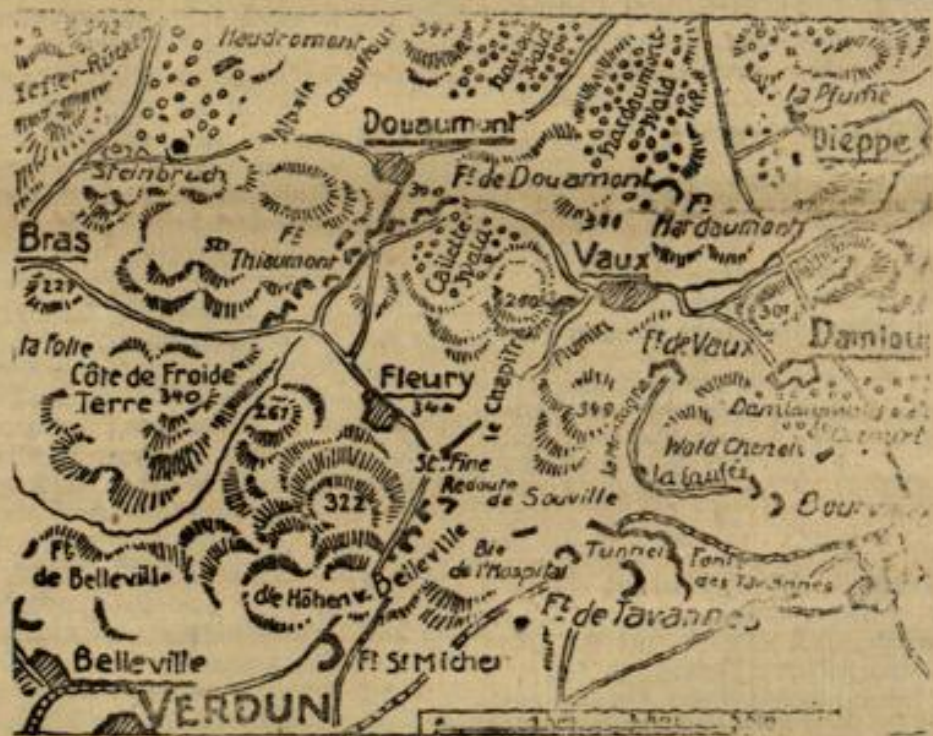
(9) Japan. (35.) Seit Kriegsausbruch hat sich die Zahl der Schiffe in Japan verdreifacht. Augenblicklich gibt es in Japan 42 Firmen, die sich mit Schiffbau befassen und die jetzt fast 1140 Schiffe besitzen. Wenn Japan diese voll ausnützt und wenn ihm genügend Stahl und Eisen zur Verfügung stehen, so wird Japan bald jährlich 250 Schiffe von zusammen einer Million Tonnen bauen können.

Amerika.

(10) Kanada. (35.) Aus Amsterdam wird berichtet: Einem hiesigen Blatte zufolge erfährt „Times“ aus Ottawa, daß die Regierung beabsichtigt, das Frauenwahlrecht für ganz Kanada einzuführen. Ein Gesetzentwurf darüber wird wahrscheinlich noch während dieser Session dem Parlament vorgelegt werden.

Aus aller Welt.

(11) Berlin. Bei einer Briefmarkenversteigerung, die eine Markenhandlung in Berlin im Künstlerhaus abhielt, wurde für eine der versteigerten Stücke der Neisenpreis von 65 660 Mark erzielt, eine Summe, die im Briefmarkenhandel unerreicht dasteht. Es handelt sich bei diesem Neisenpreis um eine alte rumänische Zeitung vom Jahre 1858, die mit 8 Briefmarken, 5 Para, schwarz auf blau, frankiert war.



Kassenebbe kann auch auf andere Weise aufgehoben werden.

Am nächsten Morgen wurde der Einjährige Hohenegge durch den Besuch eines ihm vollständig fremden Herrn überrascht, der sich als Privatier Schulze und Geschäftsfreund der Hoheneggen'schen Familie vorstellte. Der Herr Leutnant von Hartenstein hatte mich, die alten Beziehungen mit Ihrer hochgeschätzten Familie zu erneuern, damit erklärte Herr Schulze sein Erscheinen. „Habe schon mit dem seligen Herrn Vater Geschäfte gemacht“, fügte er mit listigem Augenzwinkern hinzu, während er es sich auf dem Sofa bequem machte. „Ein vornehmer Herr, der Herr Papa, ein nobler Herr; wünsche, daß der junge Baron ihm ähnlich sein möge.“

Hasso sah steif dem umgebenen Gaste gegenüber. Der fremde die ringelgeschmückten Hände über dem fetten Bäuchlein. „Bin auch mal Einjähriger gewesen“, schmunzelte er. „Weiß, daß die Wechsel, welche die alten Herren zu Hause ausstellten, meist früher zu Ende sind, als der Monat, und daß die jungen Herren dadurch oft in unangenehme Lage kommen.“

Wenn dies bei dem Herrn Baron auch zutreffen sollte, würde ich's mir zur Ehre anrechnen, ein Säumnissen vorzustellen, denn, wie schon gesagt, Ihr scharmanter Herr Vater war mein Geschäftsfreund.“ Er hatte eine Brieftasche hervorgezogen und ließ die blauen und braunen Scheine einladend durch die Hände gleiten. „Mit der Rückzahlung hat es keine Eile“, lächelte er; „Der Herr Schulze kann warten, und wenn es bis zum Tode des alten Herrn auf Buchenau wäre. Schönes Gut, Buchenau. War mal mit Ihrem Herrn Vater dort, als ich noch als Rechtsanwalt praktizierte. Die Forten allein! Wenn der Herr Baron die später mal zu Geld machen wollten.“

„Da soll mich Gott davor bewahren“, rief Hasso, dem bei dem Reden des Mannes das Verständnis aufzuklämern begann, wie sein Vater auf die abschüssige Bahn geraten war. Ihm war es, als sähe er ihn vor sich, wie er mit sorgloser Hand die Wechsel unterschrieb, die ihm so sorgfältig geboten wurden, und die er nachher mit der Ehre bezahlte mußte. Ein an Haß grenzendes Gefühl gegen den Mann vor ihm

regte sich in ihm, und mit jeder Minute steigerte sich diese Abneigung; denn er ahnte, daß er der Verfälscher bei jenem unseligen Testament gewesen wäre.

Herr Schulze deutete das Schweigen des Jünglings auf seine Weise. „Wie viel soll ich schreiben?“ fragte er, einer zweiten falsche Füllfederhalter und Papier entnehmend.

Hasso sprang auf. In seinem blauen Gesicht glühte die Erregung. „Ich danke für Ihre Anerbieten“, rief er schnell atmend hervor; „aber ich unterschreibe keinen Wechsel.“

Herr Schulze begriff endlich, daß es dem jungen Einjährigen erst mit seiner Ablehnung war. Mit einem bösen Lächeln stand er auf: „Der Hartenstein soll mir es blißen, daß er mich veranlaßt hat, meine kostbare Zeit so wegzuworfen.“ schloß er. „Wenn er mir seinen nächsten Wechsel nicht einliefert, dann —“

Eine bezeichnende Bewegung nach der Halsrichtung vollendete den Satz. —

„Sie sehen nicht gut aus, Hohenegge“, sagte der Oberleutnant dem jungen Einjährigen, der in dienstlicher Haltung vor ihm stand. „Die Meisepetten, zu denen Ihr Verwandter Sie einladet, scheinen Ihnen nicht zu bekommen. Sie werden deshalb keinen Nachurlaub mehr erhalten. Bringen Sie Ihre Abende lieber im Familienkreise zu. Meine Frau ist gottlob endlich gesund, und unser Haus steht lieben Gästen wieder offen. Kommen Sie, so oft Sie mögen, zunächst morgen abend um 7 Uhr.“

„Der Alte will Dich wohl für seine Perta lapern“, murmelte Friedrich Karl, als er von dieser Einladung erfuhr.

Hasso hatte den Bitter von der Turnanstalt abgeholt, und sie bummelten zusammen die Linden hinunter.

Ein ganz niedlicher Käfer übrigens, die Perta Wollener, Schulfreundin und Schwarmisjet meiner Schwester Anneliese“, setzte Hartenstein das Gespräch fort. Anneliese wird Dich nicht schlecht um den Abend beneiden.“

Nach Hause kommend erfuhr Friedrich Karl durch ein Rohpott-Bild, daß die Schwester auch zu Wollener gebeten war, und daß sein Erscheinen ebenfalls gewünscht wurde. Anneliese war höchst erstaunt über das Interesse, das ihr Bruder für ihre Toilettenwahl zeigte, als er sie am Abend abholte.

se, die
verwend
den Dag
eine Ban
niederlan
würde über
m und de
die Kasse
auf de
Quelle, da
reich zu
Truppen
atlich ge
lich ge
in Kapu
Stahl um
jährlich
men baue
berichtet
Ottawa
recht für
über ein
Parlament
gerung, die
abschließ
Preis
Marken
dem 1868
blühlich

— Berlin. Aus Anlaß der 100. Wiederkehr des Geburtstages von Theodor Mommsen hat der Magistrat Berlin beschlossen, ein Mommsen-Stipendium zu stiften; es soll den ehemaligen Gemeindefürsorgern ein Studium im Geiste Mommsens ermöglichen. Als Grundkapital sind zwanzigtausend Mark vorgesehen, aus deren Zinsen jährlich neunhundert Mark zu vergeben sein würden. Rantier Hermann und Stadtrat Pandoff haben bereits weitere 3000 Mark gestiftet.

— Wiersen. Folgende Anzeige befindet sich in der Zeitschrift der Wiersener Zeitung: „Die über den Eisenbahnbeamten Konrad Brands ausgesprochene Beleidigung „Er sei ein Traber“, nehme ich hiermit als unannehmlich an. W. B.“ — Man soll sich vor Beleidigungen hüten, zumal vor so schweren.

— Essen. Im Verlaufe eines Wortwechsels in der Grube ließ sich der Bergmann Heinrich Reddies dazu hinreißen, dem 17-jährigen Bergmann Alex. Buttowski mit der Grubenlampe einen Schlag auf den Kopf zu versetzen, an dessen Folgen der Betroffene einige Stunden später starb. Reddies hat sich selbst der Polizei gestellt.

Gerichtssaal.

— Ueberfällt. Ein ungewöhnliches Ereignis ist dieser Tage beim Prager Strafgericht eingetreten. Als nämlich etwa zwanzig Personen von der Polizeidirektion in Untersuchungshaft übergeben werden sollten, wurde deren Uebernahme abgelehnt und die Polizeidirektion gebeten, die Häftlinge vorläufig in ihrem eigenen Arresthause zu behalten. Das Gefängnis des Strafgerichts ist nämlich für 231 Personen bestimmt, beherbergte aber bereits an diesem Tage 360 Häftlinge.

— Schiedungen im Großen. Der Gutbesitzer und Kaufmann Felix Friedrich aus Hergolshausen, der zweihundert Waggons Lebensmittel und zuckerhaltige Futtermittel aus Bayern nach Frankfurt a. M. und anderen norddeutschen Städten verschoben hatte, wurde, wie aus Schweinfurt gemeldet wird, zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis und achtundzwanzigtausend Mark Geldstrafe verurteilt. Der Bahnagent Linze, der ihm bei diesen Schiedungen Hilfe geleistet hat, erhielt eine Woche Gefängnis.

(?) Verurteilt. Aus Elbing wird gemeldet: Das Kriegsgericht Elbing verurteilte die Frau des Stadtverordneten Karl Lange in Elbing wegen Beteiligung an Ausschreitungen und dabei begangener schwerer Diebstähle zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

— Wucher mit Weidenruten. Die Strafkammer in Koburg verurteilte den Korbhändler Wilhelm Müller wegen Ueberschreitung der Höchstpreise beim Verkauf von Weidenruten in 175 Fällen zu 10000 M. Geldstrafe. Müller hat an diesen Geschäften 96000 Mark verdient.

Kleine Chronik.

(—) Auf mehrere Hunderttausend schätzt man nämlich die Zahl der Personen, die sich gewerbmäßig mit dem Schleichhandel beschäftigen. Es gibt heute kaum noch Lebensmittel, vom Saatgut bis zur Fleischware, deren sich nicht der Schleichhandel in irgend einer Form bemächtigt hätte. Man braucht nur einmal, schreibt die „Nordd. Allgem. Ztg.“, eine Reise nach dem Süden, Osten oder Westen Deutschlands anzutreten, um sich ein Bild von der Ausdehnung des Schleichhandels innerhalb Deutschlands zu machen. Fast in jedem Eisenbahnzuge sind mehrere Dutzend dieser Schleichhändler zu finden, die unter Anwendung der verschiedenartigen Mittel heimlich beschlagnahmte Güter widerrechtlich erwerben und absetzen suchen. Die Tätigkeit dieser Schleichhändler hat in dem jetzigen Umfange derartige bedenkliche Folgen, daß dadurch das ganze Ernährungsprogramm der Regierung gestört werden kann. Er muß unter allen Umständen unterdrückt werden. Wie schon mitgeteilt, wird sich der Bundesrat demnächst mit einem Gesetzentwurf befassen, der ein besonderes strafrechtliches Vorgehen gegen den gewerbmäßigen Schleichhandel in Aussicht nimmt. Als Strafe wird unter allen Umständen Gefängnis

und daneben noch eine Geldstrafe bis zu 500 000 Mark vorgeschrieben. Darüber hinaus kann die Einziehung der Ware, mit der die strafbare Handlung begangen ist, verfügt werden. Wird ein Schleichhändler zum dritten Male beim gewerbmäßigen Schleichhandel zur Anzeige gebracht, so kann das Gericht nur noch auf Zuchthaus und daneben auf Geldstrafe und Einziehung der Ware erkennen. Darüber hinaus sind, wie verlautet, noch besondere Maßregeln in Aussicht genommen, die das Abbiegen beschlagnahmter Waren in andere Kanäle in Zukunft völlig unterdrücken sollen.

(—) Ein Jubiläum des Fahrrades. Der 10. Februar war ein Jubiläumstag in der Geschichte des Fahrrades. Vor 100 Jahren, am 10. Februar 1818, erhielt Herr Karl Drais, ein aus dem Ort Mädlach bei Speyer stammender Kaufmann, aus der Kaiserin Marie Theresia ein Patent auf 10 Jahre, auszuüben, am 28. Januar 1818, war dem Erfinder der Draisine offenbar als Anerkennung für sein Werk der Titel eines Professors der Mechanik verliehen worden. Die Erfindung selbst war allerdings schon einige Jahre alt, denn schon im November 1813 hatte er sie dem Kaiser von England vorgeführt und als Anerkennung dafür von diesem einen Brieftraktat erhalten. Drais von Drais fand, als er so für seine Tätigkeit geehrt wurde, im 33. Lebensjahr, er war am 29. April 1785 in Mädlach geboren. Neben seiner Tätigkeit als Professor übte er eine Anzahl mechanische und physikalische Studien und verfaßte sich mit zahlreichen Erfindungen. So hat er außer seiner Laufradmaschine eine Schneemaschine konstruiert, das Modell einer Schneidemaschine, und einen Apparat, der als Vorläufer des jetzt auf den Unterseebooten verwendeten Periskops. Mit seinen Erfindungen hatte er wenig Glück. Sie brachten ihm nicht nur keine Einnahmen, sondern kosteten ihm ein Vermögen und auch sein Amt. Lange lebte Drais in Mannheim und unter dem Namen von Herr aus Reichen nach England, Frankreich und Amerika. Dann errichtete er in Badstadenbad (am Oberrhein) eine Werkstatt zur Herstellung seiner Erfindung. Die letzten Lebensjahre brachte er in Karlsruhe zu, wo er am 10. Dezember 1851 starb und am 12. desselben Monats beigesetzt wurde. Ueber den Verwendungszweck seiner Laufradmaschine wußte Drais anzugeben, daß sie sich eigne für Boten, damit sie ihre Touren bequemer machen könnten, für Briefpost- und andere Stellen, für Reiten in kleineren Gesellschaften, um wohlfeiler und schneller zu reisen als mit eigenem Pferd, zur Förderung der Gesundheit usw.

(—) Gehört hierhergefallen ist kürzlich die Zuhälterin eines Konstanzer Schuhschäfers. Am Da eines Tages eine fremde Bauerfrau und wolle ein Paar Schuhe kaufen, ohne Bezugschein natürlich. Ihr wurde bedeutet, sie müßte erst einmal einen ordentlichen Ballen Butter bringen, dann könne weiter über die Sache geredet werden. Einige Tage darauf kam die Bäuerin richtig wieder, holte aus ihrem Armloch eine Nordstugel frische Butter und handelte sie unter mäßiger Preisberechnung der ersten Geschäftsfrau gegen Abgabe der begeherten Schuhe aus. Hoch befreit schieden die beiden voneinander. Als bald darauf die Schuhhändlerin die Butter auszuhandeln wollte, fiel das Messer aber auf entschiedenen Widerstand und es zeigte sich, daß der Ballen aus einer in Butter gebetteten Rohrstube bestand. Das lange Gesicht der Gefangenengefallenen kann man sich vorstellen.

(—) Einen von bitterem Spott erfüllten Brief richtete eine Pariser Hausfrau im „Courrier“ an den Staatskommissar für Kohlenverforgung. Loughcut: „Herr Minister! Da Sie Minister für Kohlen sind, sind Sie es folgerichtig auch für die Steine, die wir in der Kohle finden. Und deshalb erlaube ich mir, Ihnen folgenden Vorschlag zu unterbreiten. In dem schwarzen Material, das mir ein großer Kohlenhändler liefert und mit dem ich seit zwei Monaten, zumeist aber ohne Erfolg, meine Wohnung zu beheizen versuche, habe ich bisher rund 10 Kilo kräftige Kieselsteine gefunden. Ich habe sie sorgsam verwahrt, da mir schon als Kind eingeprägt wurde, nichts fortzuwerfen und am allerwenigsten Steine. Nach dem Frieden wer

den viele Steine für den Wiederaufbau von Häusern, die Pflasterung der von den Granaten zerstörten Straßen und die Beschaffung der Parkwege gebraucht werden. Für letztere eignen sich meine Kieselsteine besonders gut. Sie haben tagelang die Feuerprobe bestanden, was ihren Wert als hygienisches Pflastermaterial noch weiter erhöht. Ich mache Ihnen nun den Vorschlag, mir meine Kieselsteine abzukaufen. Ich lasse sie Ihnen zum Selbstkostenpreis von 110 Franken für die Tonne, also den, den Sie ja selbst festgesetzt haben. Vielleicht können Sie sie ihrerseits an Ihren Kollegen, den Ministern für öffentliche Arbeiten, mit kleinem Nutzen weiter veräußern. Wenn Sie meinen Vorschlag annehmen, so würde damit gleichzeitig eine Folgeerscheinung eintreten, über die sich die Pariser nicht wenig freuen würden. Denn wenn die Kohlenhändler erst wissen, daß ihnen die Steine so hoch bezahlt werden, wie die Kohlen, so werden sie diese nicht mehr der Kohle beimengen, sondern ganz im Gegenteil Steine und Kohlen sauberer trennen. Damit würde auch Frauen viel Zeit und Nerven erspart werden; denn so schlecht auch die Kohlen sind, besser als Steine brennen sie doch immer noch.“

(—) Ein raffinierter Gaunerstreich wurde dem Besitzer der Lägerhäuser bei Heimborn im Oberwiesenthal gespielt. Nachts kamen drei Burken und verlangten Einlaß, um die Mühle zu revidieren. Auf die Frage nach einem Ausweis gab einer ganz entzückt zurück: „Was, ich als Polizeikommissar noch einen Ausweis?“ Der Herr Polizeikommissar trat mit seinen beiden Begleitern ein, ließ sich das Nachbuch vorlegen und „revidierte“ die Mehlbestände. Nach eingehender „Prüfung“ war der „Revisor“ bei einigen Posten von der Richtigkeit nicht überzeugt, „beschlagnahmte“ das Mehl und ließ es wegbringen mit dem Auftrag, das Mehl bis zur völligen Klarstellung bei dem Bürgermeisterrat in Heimborn zu hinterlegen. Seitdem ist so mancher Tag vergangen, aber das Bürgermeisterrat hat bis heute noch nichts von dem „beschlagnahmten“ Mehl gesehen.

(—) Ausrede. Bei einem Obsthändler kaufte eine Frau 10 Pfund Kefel. Als sie nochmals 10 Pfund forderte, wird ihr gesagt, daß für die Person nur 10 Pfund gegeben werden. Sie verschwindet, stellt ihre Kefel irgendwo ein und begibt sich wieder in den Laden, wo sie auf neue 10 Pfund fordert. „Aber, Sie waren ja eben da“, sagt der Verkäufer, „Ich kenne Sie wieder!“ „Nein, das war jedenfalls meine Stiefschwester“, sagt sie drüß. „Hören Sie, die sah aber genau so aus wie Sie“, meint der Mann, und die Frau erwidert verlegen: „Ja, wir sind auch Zwillinge!“

(—) Friedensrichter, die Personalien aufschreibend, u. a.: „Sind Sie selbständig?“ — „Nein — mehrtrakt.“

Vermischtes.

— Falle. Die königliche Polizei hatte erfahren, daß Schieber, die gewohnt waren, ihre Schleichgeschäfte wagenweise zu betreiben, in einem Köllner erklaffenden Geschäft zusammenzutreffen wollten, um einen aus Berlin kommenden großen Schieber Offerte zu machen. Letzterer wurde von der Polizei am Bahnhof in Empfang genommen und abgeführt. An seiner Stelle lag ein Polizeibeamter in seinem Hotel ab unter dem Namen des erwarteten Schiebers. Der Beamte ließ die einzelnen Schieber in sein Zimmer treten und notierte genaue Adresse und Offerten, worauf sie, als sie durch die zweite Tür das Zimmer verlassen wollten, von dem anderen Polizeibeamten verhaftet wurden. Bisher wurden sieben Schleichhändler festgenommen.

— Brandunglück. In einem Nachbarort Posen explodierte infolge Unvorsichtigkeit eine Kanne Benzol. Die ganze aus acht Mitgliedern bestehende Familie eines Landwirts stand sofort in Flammen. Zwei Kinder sind bereits ihren Verletzungen erlegen. Der Zustand der anderen ist hoffnungslos.

— Preiserhöhung für Tonrohre. Der Verein deutscher Tonrohfabrikanten erhöhte durch Kürzung der vorjährigen Rabatte die Preise um 15 Proz. Gleichzeitig wurden die Verpackungspreise erhöht.

Der Erbe von Buchenau.

Nommen von Herbert von der Osten. 41

„Es ist nur ein Einjähriger außer uns eingeladen; Gertraude, ich binne im Ganzen bleiben“, versicherte sie Vigi, die auf Friedrich Karls Wunsch ein paar herrliche halbober-schlossene Markdahl-Nel-Rosen an dem Goldband befestigte, das ihrem weißen Batistkleide als Gürtel diente.

Vigi tauschte einen vielsagenden Blick mit dem Leutnant, der das Glas im Auge, scharf die junge Schwester musterte. — Volkeneers empfingen die Geschwister mit großer Herzlichkeit. Der Oberst hatte eine Vorliebe für diese Freundin seiner Tochter, und die Gräfin teilte seine Sympathie. Mit mütterlicher Zärtlichkeit küßte sie das junge Mädchen, das sich in diesem Countess über die Hand beugte, um mit erster Gewissenhaftigkeit Vigi's Empfehlung zu befolgen. Und dann schienen sich die Türen des Volkeneers' Empfangszimmers nach einem, um den anderen Wall einzulassen. Friedrich Karl begrüßte ihn mit herzlichster Freude. Anneliese war desto humorer. Sie fand kein einziges Wort für ihn, als der Bruder ihn ihr mit tausend Seufzern aufhakte. Auch während des Abendessens wurde die Unterhaltung nicht reger.

„Du bist Hasso“, flüsterte die Kleine nur schen, und Du bist Anneliese?“ fragte der Jüngling ebenso leise zurück. Darauf verstummten sie beide; aber mit ihren Blicken verfolgten sie sich.

Endlich verabschiedete sich Anneliese auf dem Heimwege zwischen dem Bruder und Hasso der Höhenkollernstraße zu, wo die Schönebilla lag.

Eine Taosche war abgelehnt worden. Hasso und Anneliese erklärten beide das Weiter für „zu schön“ zum Fahren. Daß ein ziemlich scharfer Wind einen kalten Sprühregen durch die Straßen jagte, bemerkte nur Friedrich Karl.

Am nächsten Vormittag sprach der Leutnant bei den Schwestern vor. „Ich sehe meinen Kredit sich weiten“, sagte er, seine schlanken Glieder auf Vigi's bequemsten Wiegesitz ausstreckend. „Anneliese und Hasso gehen auseinander los wie zwei Vögel auf Reimruten. Vom ersten Moment an waren sie alle beide so verschossen, daß es ein Wunder mit dem Stode hätte müßte. Ich könnte mir einen Spitz vor

Freude darüber leisten: denn ein reicher Schwager mit etwas weniger angelobten Töschchen als Dein Ignaz ist geradezu Lebensbedürfnis für mich.“

„Du vergißt nur, daß Hasso der Reichtum erst nach Onkel Hohenegges Tode zuzählt“, mahnte Frau Schmidt, „und der Onkel hat eine recht dauerhafte Konstitution.“

„Ja, das, solche Pläne sterben oft am allerfrühesten, erwiderte der Leutnant, „und wenn auch nicht, jedenfalls muß er doch den reinen Narren an dem Jungen gefressen haben, daß er sich selbst nach dem famosen Pumpversuch bei Dir noch immer darauf versteht, ihn zu seinem Erben zu machen. Ich bin überzeugt, daß Hasso aus dem Alten rausgeschlagen kann, was er will, und daß er will, daß er werde ich sorgen, wenn er mein Schwager geworden ist!“

„Wenn“, spöttelte Frau Schmidt, während sie sich über die neueste Nummer ihres Pariser Modejournals beugte. „Das „wenn“ Wirklichkeit werden zu lassen, vertritt ich Deiner Klugheit an.“

„Die es zunächst verhindern wird, daß man auf Buchenau von unseren veränderten Winterplänen erfährt.“

Der Leutnant zog die brillantblühende Hand der Schwester an seine Lippen. „Ich werde mich darauf beschränken, Kontesse Gertra auf Leben und Tod die Cour zu schneiden, damit sie möglichst viele Tee-Einladungen vom Stapel laufen läßt.“

„Einstweilen erlaube ich mir, Dich für morgen und übermorgen zum Tee zu bitten“, entgegnete Vigi; „Ignaz hat seine Rückkehr noch um einige Tage verschoben; Du kannst also so viel von Deinen Kameraden mitbringen, als Du magst.“

„Deiner Stiefmutter geht es wohl wieder schlechter?“ fragte der Leutnant, nachdem er sich mit einer neuen Zigarette versorgt hatte. „Jammervoll, wie lange das arme Geschöpf zum Sterben braucht.“

„Ich bin überzeugt, diese Rosa überlebt uns noch alle“, war Vigi's teilnehmende Antwort. „Die Ärzte behaupten zwar, daß dieser Winter bestimmt ihr letzter ist, und deshalb erlauben sie diese wohnungsfähige Reise zum Herbst. Damit wir nicht die Mienen von Onkel Paul fördern können, will Rosa doch nun tatsächlich das Jagdschlößchen beziehen. Ich bin außer mir darüber; denn sie wird sich in der ganzen

Buchenauer Gegend lächerlich machen. Gebärde sie sich doch geradezu, als ob sie des Onkels Witwe wäre, und Ignaz bildet den Ansturm wie alles, was seine Nase befehlt. Für eine Robe erklärt er es, der Kranken den Glauben, an Onkel Pauls Liebe zu nehmen, obwohl er es natürlich ganz genau weiß, daß der Onkel nie daran gedacht hat, sie zu heiraten.“

„Das sage ich nicht“, meinte Friedrich Karl. „Onkel Hohenegge war ja wohl ziemlich stark angekreidet bei Deinem Gatten, und wenn so ein Geldverleiher eine nach dem Adel verlangende Tochter hat, kommt unsereiner schneller zum Altar als Ihr zu einem neuen Putz. Wer weiß, ob ich nicht noch mal Eleonora Schumann heiraten muß; aber dann nehme ich noch lieber Natalie Kronheim.“

Der Diener trat ein, um auf silberner Platte einen Brief zu überreichen.

Vigi erkannte die Schriftzüge ihres Mannes. „Sollte ich Sie das Rudert auf“, „Wollt sei Dank“, sagte sie, sobald der Bediente das Zimmer verlassen hatte. Ignaz hat einen Brief ausfindig gemacht, der noch ein neues Heilmittel an Rosa versuchen will. Sie bleibt den Winter in seinem Sanatorium bei Dresden. Ignaz kommt auch erst auf einem Umwege nach Berlin; denn es hat sich ihm zufällig Gelegenheit zu einem lukrativen Geschäft geboten.“

Der Leutnant schaute sehr interessiert auf. „So, so, was ist es denn diesmal?“ erkundigte er sich. „Sollt Ihr Haus, Fabrik- oder Großgrundbesitzer geworden?“

Vigi juckte die Achseln. „Danach müßt Du Ignaz selbst fragen. Ich bin froh, wenn ich nicht in die Details seiner Geschäftsführung eingeweiht werde. Und Dein Interesse an diesen Geschäften wird, wie ich vermute, auch aufhören, wenn ich Dir sage, daß Ignaz Dich noch nicht an dem Gewinn teilnehmen läßt. Du könntest das nachgerade wissen und mich nicht unwürdigerweise meine Stellung in der Ehe durch Deine Vorgeschichte erschüttern. Ich habe genug an den gelegentlichen taktvollen Klagen darüber, daß der Vater und Anneliese von uns leben. Schon deshalb möchte ich es von Herzen wünschen, daß sich Deine Pläne mit Hasso Hohenegge erfüllen.“ Inbezug sie fort, ohne ihres Bruders niedergeschlagene Miene schembar zu bemerken.“

Belanntmachung

Kath. Kirchensteuer.

Wir ersuchen die noch rückständigen Kirchensteuern bis längstens am 15. d. Mts. zu entrichten indem von da ab die Vertheilung beginnt.

Auch die noch rückständigen Ueberpachtgelder sind bis dahin zu bezahlen.

Hofheim a. T., den 1. März 1918.

Kath. Kirchenkasse.

Kath. Nachrichten.

Diejenige Grundstückbesitzer welche noch Saatkartoffel beziehen wollen, werden gebeten sich baldigst bei Adolf Seelig zu melden. Montag den 4. März nachmittags 1 Uhr ab wird dortselbst Hühnerfutter (Vachfutter) abgegeben. Säckchen sind mitzubringen.

Privat-Realschule. Diejenigen Eltern, die sich entschlossen haben, ihre Kinder der Vorschule oder Sexta zu überweisen, werden gebeten, aus schultechnischen Gründen die Anmeldungen möglichst bis zum 15. März schriftlich oder mündlich zu erledigen. Desgleichen bitten wir die schriftliche Anmeldung der Schüler der Sexta für den 1. Lateinkursus bis zu diesem Termin. (S. 3.)

Stadtverordnetenversammlung vom 27. Februar. In unserer Stadtversammlung hat sich in der verflochtenen Woche eine enstige Tätigkeit entfaltet, die der seitigen Gepflogenheit nicht eigen war. Unter der Leitung des neuen Vorsitzers Herrn Jos. Kunz scheint eine Wandlung in dem Modus der Verhandlungsbart einzusetzen. In lebhafter Diskussion werden die zu erledigenden Aufgaben offen behandelt und nicht wie vielfach vorher, schon als vollendete Tatsache nur zur Bestätigung oder Verneinung vorgetragen. Diese Wandlung ist erfreulich und anzuerkennen! In der letzten Sitzung obigen Datums eröffnete Herr Kunz die Verhandlung unter Vorausschickung des Dankes an den früheren Vorsitzenden Herrn San. Rat Dr. Schulze-Kahle, dem sich das Plenum durch Erheben von ihren Eiden anschloß. Der Vorsitzende weist auf die Wichtigkeit der heutigen Vorlage hin, behufs Bewilligung einer weiteren Anforderung von 4000 M. Unterhaltungskosten für die hiesige Privat-Realschule. Da die Existenzmöglichkeit sonst in Frage kommt, bleibt dem Plenum keine andere Wahl als zaghaft in den sauren Apfel zu beißen und auf Kosten hiesiger Steuerzahler tief in den Stadtkasse zu greifen. Somit beläuft sich der schätzliche Zuschuß für 1918/19 auf 10000 M., eine unbegreifliche Summe, die gerechtfertigtes Bedenken nachruft, wenn man vergleicht, mit welchem geringen Taschengelddbetrage die der Allgemeinheit dienende Volksschule — wie stiefmütterlich behandelt wird. Es ist daher auch vollkommen gerechtfertigt, daß eine große Segnerhaft der Stadtverordneten die Summe nur bedingungsweise bewilligt und zwar unter Vorbehalt des Mitbestimmungsrechtes der städt. Körperschaft über die ordnungsgemäße Anwendung des geleisteten Anschusses. (Schluß folgt).

Kirchliche Nachrichten.

3. Fasten-Sonntag. Katholischer Gottesdienst. Communion-Sonntag f. d. kath. Mitternachts d. Männer Apostolat und Klasse Jungels. Hochw. Vater hört Beicht. 1/7 Uhr: Beichtgelegenheit. 7. gest. Frühmesse mit Ansprache. 1/9. Kindergottesdienst.

10. Hochamt mit Begleit. 2. St. Josephs-Andacht. 4. Versammlung des k. Jünglingsvereins. 1/8. Fastenpredigt. Versbach 1/10 Uhr Hochamt mit Begleit. Montag 1/7 Uhr Amt f. d. Chel. August u. Magd. Wolf u. Hof. 7. Traueramt f. Eva Wenzel geb. Dreise. 1/8. Amt f. verst. Eltern u. Angeh. Dienstag 1/7 Uhr Amt f. S. Jos. Weigand u. Josefa, g. Leicher. 7. Amt f. d. led. Mar. Wismann. 1/8. Jahramt f. Jakob Wenzel, Ehefr. u. Kinder. 6. Fasten-Andacht. Mittwoch 1/7 Uhr gest. Amt f. Wendelin Heilmann. 7. gest. hl. Messe f. Gabriele Strecher. hl. Messe f. Verstorbenen. Donnerstag 1/7 Uhr hl. Messe f. verst. Eltern. 7. Jahramt f. d. led. Jos. Lottermann. 1/8. hl. Messe f. Ehr. Jesu Mar. u. Jos. um ein glückliche Sterbestunde. Freitag 1/7 Uhr hl. Messe f. gest. Krieg. Adam Maikmus. 7. Jahramt f. Nikolaus Herzog. 1/8. hl. Messe f. gest. Jos. Kunz. 6. Kriegs-Kreuzweg-Andacht. Beichtgelegenheit. Samstag Beichtgelegenheit. 1/7 Uhr hl. Messe f. Danksagung f. verst. Sohn. 7. gest. Amt f. Nikl. Schauer. 1/8. Amt f. Ehr. d. immerw. Hilfe f. ein. Gesang. Die heutige Kollekte ist für den Kirchenverleibungsbaubestimmung Sonntag Communion-Sonntag f. die Jünglinge, Frauen u. Kl. Röh.

Evangelischer Gottesdienst:

Sonntag, den 3. März. Sonntags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. 11/4. Kindergottesdienst. Nachmittags 2 Uhr: Kriegsbefriedung.

Kohlenkassette Hofheim a. T.

Nächsten Dienstag, am 5. März werden Kohlen Ruß VI per Ztr.

2.70 Mk. verausgibt und zwar:

am Dienstag den 5. nachm. v. 1-2 Uhr No. 281-300
2-3 301-340
3-4 341-420

am Mittwoch den 6. und Donnerstag den 7. März wird Anthracit

Ruß III. per Ztr. 3.50 Mk. verausgibt

Mittwoch den 6. 1-2 421-490
2-3 491-560
3-4 561-630

Donnerstag den 7. 1-2 631-700
2-3 701-760
3-4 761-820

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Anthracit nur in den dazu geschaffenen Defen brennt und auch 80 Pfg. teurer ist, als die Kohlen es daher zu überlegen sein dürfte denselben zum Herdbrand zu benutzen. Diejenigen Inhaber vorstehender Nummern die am Ausgabebetag 3 Etr. Kohlen oder Brikett noch vorrätig haben, sind vom Bezuge ausgeschlossen. Die Kreiskohlenkarte ist mitzubringen.

Die Kohlenverteilungsstelle-Hofheim.

Für den Winter

finden Sie mein Lager in
vielen Sachen gut sortiert.
Nur gute Qualitäten zu
äußersten Preisen.

Josef Braune.

Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse und Wechselstube

Telefon 55 Höchst a. M. Kaiserstr. 2

Beforgung aller Bankgeschäfte

Annahme von Bareinlagen

täglich kündbar und auf feste Termine.

Stahlkammer mit Schrankfächern

unter Mitverschluß des Mieters.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung meiner lieben Gattin, unserer unvergeßlichen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Eva Wenzel

sagen wir Allen unseren innigsten Dank. Besonders danken wir für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie Herrn Lehrer Jungels und seinen Schulkindern für den erhebenden Grabgesang.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Josef Wenzel I.,
Sibylla Wenzel,
Familie Anton Herzog,
Familie Josef Fasel.

Hofheim a. Ts., den 27. Februar 1918.

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Hofheim.

Stadtbezirk Rostert.

Montag, den 11. März Vormittags 10 Uhr in Fischbach

bei Berninger aus den Dist. 47 u. 48 Rostertang:

Buchen: 147 rm. Scheit und Knüppel,

155 rm. Reifig in Haufen:

And. Laubh. meist Bi: 45 rm. Scheit u. Kppl;

Nadelholz: 164 Stangen I.-VI. Kl.

Das Eichenholz ist bereits verkauft.

Privat-Realschule Hofheim.

(Anstalt für Knaben und Mädchen.)

Klassen:

Vorschule und Sexta — Obertertia einschl.

Sexta-Quarta. Gymnasial- und Reallehrplan.

Untertertia und Obertertia: Reallehrplan.

Anmeldungen für alle Klassen sowie für den Lateinkursus werden täglich im Gebäude der Volksschule entgegengenommen: Montag, Dienstag u. Mittwoch nachmittags von 2-4 Uhr, Donnerstag, Freitag u. Samstag vormittags bis 12 Uhr. Befähigte u. fleißige Schüler der III. Volksschulklasse können in die Sexta aufgenommen werden. Für auswärtig wohnende Eltern bin ich bei vorheriger Benachrichtigung auch zu anderen Zeiten zu sprechen.

Die Leitung: Dr. Bühler.

Jugendliche Arbeiter

gesucht.

Maschinenfabrik Mohr.

Kaffeebrenner

alle Größen zu haben

Leonh. Reicher, Kristell

Schlosserei u. Eisenhandlung

Kleine Wohnung

mit Zubehör zu vermieten.

Pfarrgasse 8.

Für die mit von meinem Meister sowie Mitarbeitern überwiesenen Geschenke und Glückwünsche zu meinen 40jährigen Arbeitsjubiläum, spreche ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus.

Hofheim, den 1. März 1918

Peter Petri, Schlosser

Dunkelblaues Kinderfapoc der Kinderschule abhandeln gelommen und bitte dortselbst wieder abzugeben.

Noch sehr gut erhaltener Rangen zu verkaufen

Preußenheimerstr. 8 1.

Gebr. Realschulmühle

(Untertertia) zu verkaufen.

Näheres im Verlag.

Tafel-Senf los, Speise-Essig, Maggi-Würfel a 3/4-5 Pfg. feine Suppenwürze, dieselbe wird auch auf Gewicht verkauft. A. Philidius, Hof-Lieferant.

Eltern-Kinder

stärken Haar und Kopfnerven durch Gebrauch von Philidiuschem Haarwasser.

Drogerie Philidius.

Neue Garten-Sämereien

empfiehlt

A. Philidius, Hof-Lieferant.

Vier Worte:

— Fürstentum erstet chines. Tee —

Acht zu erhalten

Drogerie Philidius.

Chemisch techn.

* Drogen-Artikel: Schwefelsäure in Päckchen, Chlorkalk Päckchen. Glycerinöl, blauesaur. Kali, Chromsaure. Kali, gemahl. Salmiak, Goldgeiß, Feuersteine, Zunder, Schwefel, Silber-Pulv., Vin, Saponia, Salmiakgeist, Brongen in Paketen alles zusammen, Verband-Watten, Binden, Glaubersalz, Decker's Backpulver, diverse andere Marken, Milch-Pfeffer, Nelken etc., Coriander etc. Kleider-, Stoff-, Blusen-Farben in großer Auswahl.

Drogerie Philidius.

Größere Sendung schöner

Salz Gurken

angekommen. Frei Verkauf von

Salz, Marmelade.

A. Philidius, Hof-Lieferant.